

Funkelsee

Das einsame Lied der Pferde

Ina Krabbe

Südpol

Ina Krabbe
Funkelsee



Das einsame Lied
der Pferde

Originalcopyright © 2021 Südpol Verlag, Grevenbroich

Autorin: Ina Krabbe

Illustrationen: Ina Krabbe

E-Book Umsetzung: Leon H. Böckmann, Bergheim

ISBN: 978-3-96594-127-4

Alle Rechte vorbehalten.

Unbefugte Nutzung, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder
Übertragung,

können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

Mehr vom Südpol Verlag auf:

www.suedpol-verlag.de

Die Funkelsee-Bücher

- Funkelsee - Flucht auf die Pferdeinsel (Band 1)
- Funkelsee - Versunken in der Pferdebucht (Band 2)
- Funkelsee - Das goldene Fohlen (Band 3)
- Funkelsee - Der Ruf der wilden Pferde (Band 4)
- Funkelsee - Das Tal der verlorenen Pferde (Band 5)
- Funkelsee - Das einsame Lied der Pferde (Band 6)



1. Kapitel

Es war früh am Morgen, gerade mal kurz nach sechs (und das in den Ferien!), als Malu die Pferdeweide hinter Schloss Funkelfeld betrat. Leas Schnarchen hatte sie geweckt und bei dem Lärm konnte sie beim besten Willen nicht mehr einschlafen. Es war wirklich erstaunlich, welche laute Geräusche Leas Körper produzieren konnte. Eigentlich sollte sie sich inzwischen daran gewöhnt haben, schließlich verbrachte ihre Freundin die gesamten Sommerferien bei ihr, während Leas Mutter eine Rundreise durch Polen machte - auf den Spuren ihrer Familiengeschichte. Lea hatte keine Lust gehabt auf ausgedehnte Besuche entfernter Großtanten und -onkel, ihr reichte schon die weitverzweigte Verwandtschaft in Deutschland. Daher hatte sie sich kurzentschlossen auf Schloss Funkelfeld einquartiert.

Malu schloss das kleine Holztor hinter sich, das sie vor Kurzem mit ihrem Bruder Edgar (ok, Halbbruder, aber

machte das einen Unterschied?!) in den Zaun eingebaut hatte, und lief durch das taufeuchte Gras auf den Offenstall am Ende der Weide zu. Papilopulus, ihr geliebter dunkelbrauner, inzwischen teilweise eher grauer Wallach, döste mit gesenktem Hals mitten auf der Wiese. Als er Malu hörte, hob er schwerfällig den Kopf und schnaubte freudig. Ein Lächeln stahl sich auf ihr Gesicht und sie beschleunigte ihre Schritte.

»Hi, mein Alter, guten Morgen«, flüsterte sie liebevoll, während sie über seine weichen Nüstern strich. Träge bohrte die Pferdeschnauze sich in Malus Hosentasche. Das Mädchen kicherte. »Da passt deine Riesenschnauze bestimmt nicht rein, Papi.« Malu zog ein Leckerchen hervor und hielt es dem alten Rennpferd hin. Ganz vorsichtig nahm es der Wallach mit seinen dicken Lippen von ihrer Handfläche und zermahlte es dann genüsslich zwischen den Zähnen, wobei dicke Sabberfäden aus dem Maul tropften.

»Du hast so gute Manieren, Papi, aber dieses Gesabber macht es einfach kaputt.« Lachend wischte Malu sich die klebrigen Hände an der Hose ab und gab Papilopulus einen Kuss auf den Nasenrücken mit dem kleinen herzförmigen Fleck. »Da solltest du dringend dran arbeiten. So, und jetzt sind die anderen an der Reihe.«

Als hätte er den letzten Satz verstanden, sprang ein kleiner brauner Wirbelwind auf sie zu – Lapislazuli! Ihr Bruder

Edgar hatte ihr das hellbraune Fohlen zum 14. Geburtstag geschenkt. Lapi war die Tochter von Edgars Pintostute Alibaba, die unter dem Dach des Offenstalls stand und ihr herumtollendes Fohlen nicht aus den Augen ließ. Winzige Nüstern schnupperten an Malus Händen und stupsten sie erwartungsvoll an. Malus Magen kribbelte vor Glück, es gab einfach nichts Süßeres auf der Welt!

Nachdem sie ein weiteres Leckerchen verfüttert und das Fohlen ausgiebig geknuddelt hatte, waren die anderen Pferde an der Reihe: die Isländer Ping und Pong, die dicht beieinander in der offenen Box standen, die Ponys Zimt und Vanille und ihre Schimmelstute Schneechen, die ihr neugierig mit ihrem gesunden Auge entgegensah. Auf der anderen Seite war nur eine leere Augenhöhle, an deren Anblick sich Malu erst hatte gewöhnen müssen.

Sie zupfte der Stute ein paar Strohhalme aus der Mähne, während die ihre Leckerei genoss. »Nachher drehen wir eine Runde um den See und dann geht's ab ins Wasser«, versprach Malu ihr. Schneechens Ohren zuckten aufmerksam, als würde sie jedes Wort verstehen. Manchmal glaubte Malu tatsächlich, dass ihre Pferde sie verstanden und dann stellte sie sich vor, dass sie sich richtig mit ihnen unterhalten könnte. Was sie wohl sagen würden? Malu grinste, wahrscheinlich würden sie viel übers Essen reden. Sie setzte ihre Runde fort und begrüßte noch Edgars Pferde Alibaba und den alten Schimmel Rocco.

Lapislazuli folgte Malu auf Schritt und Tritt und beobachtete jede ihrer Bewegungen. Wahrscheinlich hatte sie die Hoffnung, dass noch ein Leckerchen für sie heraussprang.

Malu strich über die warmen Hälse und Kruppen der Pferde und genoss die Ruhe um sich herum. Die kühle, frische Luft war eine Wohltat, allein dafür hatte es sich schon gelohnt, so früh aufzustehen.

Der Sommer war dieses Jahr so heiß, dass man es ab Mittag eigentlich nur noch badend im Funkelsee aushalten konnte. Aber stattdessen hatte sie die letzte Woche mit Lea, ihrem gemeinsamen Freund Vincent und ihrer Cousine Lenka in Spanien verbracht, mitten in der Wüste, wo es noch mal um einige Grade heißer war¹. Malu schauderte, als sie an das schreckliche Erziehungscamp dachte, in dem sie durch einen fiesen Trick von Lenkas Stiefvater gelandet waren. Zurück in Deutschland hatten die vier erst mal eine Nacht und den ganzen nächsten Tag durchgeschlafen, so erschöpft waren sie gewesen. Jetzt hatte Malu das Gefühl, als läge das alles schon eine Ewigkeit zurück. Selbst ihr heftiger Sonnenbrand war inzwischen komplett verheilt.

Plötzlich schoss eine kleine schwarz-weiße Fellkugel auf Malu zu und sprang begeistert an ihr hoch.

»Juri! Na, mein Kleiner.« Malu beugte sich hinunter und kraulte den kleinen Terrier hinter den Ohren. Der warf sich auf den Rücken, ließ sich ein paar Sekunden den Bauch

streicheln, dann fegte er wieder davon.

Kurz darauf streckte Lenka den Kopf um die Ecke. »Hi, Malu. Ich dreh eine Runde mit Juri, kommst du mit?«

Seit ihre Cousine den süßen kleinen Hund hatte, war sie zu einer echten Frühaufsteherin geworden (gezwungenermaßen!).

»Ich muss noch die Wassereimer sauber machen und auffüllen«, sagte Malu.

Lenka blieb zögernd stehen und sah ihre Cousine forschend an. »Hast du heute schon auf dein Handy geguckt?«

Malu schüttelte den Kopf. »Das muss ich gleich den Klauen meiner Mutter entreißen. Sie hat es gestern Abend eingesammelt, damit Lea und ich keinen *Blödsinn* gucken.« Bei den letzten Worten malte sie Anführungszeichen in die Luft.

»Ah, dann ...« Lenka wandte sich ab, stopfte sich Earpods in die Ohren und piff nach Juri, der sofort Gas gab und den Feldweg entlangpöste. »Bis nachher.«

»Wieso fragst du?« Verwundert blickte Malu ihrer Cousine hinterher, doch die hörte sie nicht mehr. Warum hatte sie nach Malus Handy gefragt? Aber das eigentlich Verwunderliche war, dass sie und Lenka nach ihrem Abenteuer in Spanien zu einem relativ normalen Umgang miteinander gefunden hatten. Zumindest hatte Malu nicht mehr das Gefühl, dass sie ihrer Cousine am liebsten gleich

die Augen auskratzen wollte, wenn sie sie sah. Dabei hatte sie gedacht, dass sie Lenka nie verzeihen könnte, wie schlecht sie Papilopulus behandelt hatte, nachdem Gesines Schwester Sybill gestorben war. Damals hatte Lenka geglaubt, ihr Vater hätte Schloss Funkelfeld mitsamt dem alten Rennpferd geerbt. Tja, Pech gehabt, am Ende hatte Malus Halbbruder Edgar alles bekommen und nach einer sehr verwickelten Geschichte gehörten Schloss und Ländereien jetzt ihrer Großtante Gesine.

Lenka lebte inzwischen wieder bei ihrem Vater im alten Pförtnerhäuschen, nachdem ihre Mutter in Spanien verhaftet worden war. Das war für ihre Cousine das Schlimmste gewesen, dass ihre Mutter auf einen Betrüger hereingefallen war und wegen dem jetzt im Gefängnis sitzen musste.

Zum Glück war auch der kleine Terrier Juri mit nach Deutschland gekommen, den Malu sehr ins Herz geschlossen hatte.

Sie wischte den Trinkbottich auf der Weide sauber und rollte den Schlauch ab, um frisches Wasser einzufüllen. Am Ende ihres Spanienabenteuers hatte ihre Cousine sich wirklich mutig und hilfsbereit verhalten, das musste Malu zugeben und das war auch der Moment gewesen, in dem sie beschlossen hatte, Lenka doch noch eine Chance zu geben. Bis jetzt sah es gut aus.

»Moin, moin«, schallte Edgars Stimme durch den Stall.

»Was hat dich denn so früh aus dem Bett getrieben?«

Malu blickte sich um und entdeckte ihren Bruder, der in der Tür stand und sich verlegen durch seine blonden Strubbelhaare fuhr. Seine übertrieben fröhliche Art passte weder zu der frühen Uhrzeit noch zu seinem Blick.

»Ist irgendwas?«, fragte Malu alarmiert.

»Nein, was soll sein?« Edgar schwang sich über die Stange, die den Bereich mit den Strohballen abtrennte und zerrte einen davon in den Stall hinüber. »Bei dir alles in Ordnung?«, fragte er so beiläufig wie möglich.

»Jaaa?« Malu stemmte die Hände in die Seiten und musterte ihren Bruder. »Gibt es irgendetwas, das ich wissen sollte? Lenka hat auch schon so komische Andeutungen gemacht.«

»Nee, was soll schon sein. Alles gut.« Edgar grinste schief und wandte sich wieder dem Ballen zu. Mit einem Schnitt seines Taschenmessers trennte er die Schnüre durch und verteilte dann das frische Stroh zwischen den Pferden.

Malu machte noch die restlichen Trinkbehälter sauber und füllte sie wieder auf. Ihre eben noch so fröhliche Stimmung war einem gewissen Misstrauen gewichen. Sie hatte das dumpfe Gefühl, dass Edgar und Lenka ihr etwas verheimlichten. Sobald sie in der Wohnung war, würde sie gleich als Erstes versuchen, an ihr Handy zu kommen.

Nachdem sie die morgendliche Arbeit bei den Pferden

erledigt hatte, ließ sich Malu zufrieden auf die Strohballen sinken. Edgar war schon auf dem Weg zu den Gästepferden und seinem Hengst Flash, um auch dort frisches Stroh in den Boxen zu verteilen. Die Sonne schickte ihre ersten zartrosa leuchtenden Strahlen durch die Bretterritzen des Holzdaches. Sie musste an Jaron denken und wie immer kribbelte es dabei angenehm in ihrem Bauch. Sie stellte sich vor, wie er neben ihr saß mit seinen schwarzen wuscheligen Haaren und ihr durch die schwarze Brille einen verliebten Blick zuwarf. Sie seufzte. Wenn er in ein paar Monaten aus Amerika zurück war, würde sie die Sache mit dem Küssen angehen, das hatte sie sich fest vorgenommen und mit Lea auch schon verschiedene Pläne gemacht, wie das funktionieren könnte. Aber erst mal musste sie sich ganz dringend wieder bei ihm melden, das hatte sie über dieser Spaniengeschichte etwas vernachlässigt – wenn auch nicht ganz freiwillig, denn in dem Camp hatte man ihnen die Handys abgenommen.

Ginge es nach Malu, hätte sie jetzt eine ruhige Erholungspause bei ihren Pferden verdient, mit langen Ausritten und hin und wieder einer kleinen Abkühlung im See. Das war eigentlich schon letzte Woche der Plan gewesen, aber dann hatte der Hilferuf ihrer Cousine alles zunichte gemacht und Malu, Lea und Vincent waren Hals über Kopf nach Spanien aufgebrochen. Und jetzt würde es schon wieder nichts mit dem entspannten Chillen werden, denn sie und Lea hatten

ihrer Großtante Gesine versprochen, sie morgen zu den Filmaufnahmen zu begleiten.

Eigentlich war es Lea gewesen, die bei einem Wettbewerb auf einer Müslipackung mitgemacht und dabei die Teilnahme an einem Casting für die Serie *Zusammen für alle Zeiten* gewonnen hatte. Doch zu ihrem Pech spielte die Staffel, die gedreht werden sollte, ausgerechnet auf einem Gestüt und die Rolle als Stallmädchen hatte ihr nicht ganz so gelegen (Lea und Pferde, das ging eben gar nicht!). Als dann eines der Filmpferde durchgegangen war und Gesine es kurzerhand wieder eingefangen hatte, war die Rolle ihrer Großtante zugefallen. Als Gewinnerin des Castings war sie jetzt für vier Drehtage in ein Gestüt eingeladen, mit Unterkunft und Verpflegung und durfte in einigen Filmszenen mitspielen. Weil Gesine aber auf keinen Fall alleine fahren wollte, hatte sie noch beim Casting ausgehandelt, dass Lea und Malu sie begleiten durften.

Malu schloss die Augen und genoss die ersten warmen Sonnenstrahlen des Tages auf der Haut, bis sich etwas kitzelig Samtiges davorschob und ein Schnauben von sich gab. Feine Spucketröpfchen verteilten sich in ihrem Gesicht. Malu blinzelte mit einem Auge und sah direkt in Lapis dunkle, leuchtende Augen, die von langen Wimpern eingerahmt wurden - etwas, worum Lea das kleine Fohlen sehr beneidete. Lachend rückte sie das letzte Leckerchen heraus und knuddelte Lapi noch mal, bevor sie sich auf den

Weg zurück ins Schloss machte.

Gleich würde sie endlich wissen, was denn so Geheimnisvolles auf ihrem Handy war.

Funkelsee - Das Tal der verlorenen Pferde



2. Kapitel

Diesmal verließ Malu den Stall durch die Vordertür und lief den Feldweg entlang, der ums Schloss herumführte. Links im Wald konnte sie den hellen Putz des neu gestrichenen Pförtnerhäuschens durch die Bäume schimmern sehen und rechts führte ein kleiner Weg durch einen Torbogen auf den Schlossplatz. Die weißen Fensterumrandungen strahlten förmlich inmitten der altrosa verputzten Außenwände und vor der großen Freitreppe standen seit der Eröffnung des Reithotels runde Holztische mit Stühlen, auf denen bunte Kissen lagen. Inzwischen hatte Malu sich daran gewöhnt, dass sie ihr Zuhause mit Hotelgästen teilen musste. Auf der Wiese, die direkt an den Platz angrenzte, grasten drei stattliche Pferde, die Gästen gehörten. Noch vor Kurzem hatten hier Papilopulus und ihre anderen Pferde gestanden, aber dann hatten ihre Mutter Rebekka und Gesine beschlossen, dass es doch schön für die Hotelgäste wäre, wenn sie beim

Frühstück schon ihre Pferde sehen konnten und die Funkelsee-Pferde waren auf die Weide hinter dem Schloss verbannt worden. Als ob es für Malu und Edgar nicht ebenso schön wäre, morgens ihre Pferde zu sehen! Malu schnaubte, aber für ihre Mutter und ihre Großtante stand das Wohl der Hotelgäste neuerdings an erster Stelle.

Ihr Magen knurrte. Beim Anblick der eingedeckten Tische dachte der wohl an ein leckeres Frühstück. Von den Hotelgästen war noch niemand zu sehen und auch vom Personal konnte Malu keinen entdecken, obwohl aus der Hotelküche bereits betriebsames Klappern und Klirren von Tellern und Besteck tönte. Als sie gerade an der Freitreppe vorbeiging, schwang plötzlich die Schlosstür auf und ein großer Kartonstapel wankte auf sie zu.

»Vorsicht!«, polterte eine dunkle Stimme, die eindeutig zu Hausmeister Kalle gehörte. »Ausm Weg! Ick seh nüscht.«

»Papa, warte mal.« Hinter Kalle stolperte sein Sohn Vincent aus der Tür, der ein paar sperrige Pappen unter dem Arm trug. »Wo soll das ganze Zeug denn hin?«

Kalle und Vincent wohnten in einer kleinen Wohnung über dem alten Pferdestall. Eigentlich war Vincent nur für einen Ferienjob von Berlin nach Schloss Funkelfeld gekommen. Er musste ein bisschen Geld verdienen, um den Blechschaden am Auto des Freundes seiner Mutter zu bezahlen, den er verursacht hatte. Doch nach einigen Anlaufschwierigkeiten (Vince war ja so was von mies gelaunt ge-

wesen!), verstanden sich Malu und Edgar prima mit ihm und alle waren froh, dass Vincent bei seinem Vater eingezogen war. Nach den Ferien würde er dann in Edgars Klasse gehen.

»Verdammich!« Kalle hatte die erste Stufe übersehen, stolperte und die leeren Kartons purzelten die Treppe herunter bis vor Malus Füße.

»Det war wohl nüschte, wa«, sagte Malu und grinste zu ihm hoch.

»Jut berlinert, Kleene.« Kalle lachte und besah sich das Chaos. »Det is vielleicht 'n Heckmeck.«

»Soll ich euch helfen?«, bot Malu an und machte Anstalten die Kartons zusammenzusuchen.

»Nee, lass ma, det macht der Vince gleich, wa, Vince?« Er drehte sich zu seinem Sohn um, der mit den Augen rollte.

»Klar macht der Vince das. Der Vince macht doch alles«, grummelte der Junge und ließ die großen Pappen ebenfalls die Treppenstufen hinunterrutschen. Er richtete sich auf und strich sich die halblangen schwarzen Haare aus dem Gesicht, jetzt erst konnte er Malu sehen, die hinter seinem Vater gestanden hatte. Sofort schlich sich ein mitleidiger Zug in sein Gesicht.

»Na, wir verstehn uns. Dit janze Zeug räumste aus der Kammer und bringst det ruff uf'n Dachboden überm Stall«, lamentierte sein Vater weiter. »Det muss ratzekahl leer sein, Rebekka braucht die Kammer. So, ick jeh schon ma

nach der Heizung kieken.« Er klopfte seinem Sohn auf die Schulter und verschwand dann zügig Richtung Kellereingang.

»Alles ok bei dir?«, fragte Vincent und musterte Malu verstohlen, während er die Kartons einsammelte. Unter normalen Umständen hätte Malu ihm natürlich geholfen, aber das hier waren keine normalen Umstände mehr! Sie musterte den schlaksigen Jungen mit zusammengekniffenen Augen. »Wie meinst du das?«

»Nur so.« Vincent zuckte mit den Schultern und stapelte die Schachteln noch etwas schneller aufeinander. »Man wird ja wohl noch fragen dürfen.«

»Wenn es etwas gibt, das ich wissen sollte, dann raus mit der Sprache, Vince.«

»Nüsch, wie mein Vater sagen würde.« Er grinste sie entschuldigend an, klemmte sich die langen Pappen unter den Arm und hob dann den Kartonturm hoch, der dabei bedenklich ins Schwanken kam. »Ich muss dann mal. Manche Leute müssen eben hart arbeiten, während andere den ganzen Tag rumchillen können.« Pfeifend ging er davon und als er in der Mitte des Schlossplatzes ankam, brüllte er: »Ausm Weg! Ick seh nüsch.«

Malu musste trotz allem lachen. Vincent war seinem Vater ähnlicher, als er glaubte.

Sie musste jetzt langsam mal ganz dringend einen Blick auf ihr Handy werfen. Ob es vielleicht kaputt war? Und alle

wussten Bescheid, nur sie nicht? Ok, das wäre schlimm, ziemlich schrecklich sogar, denn sie hatte vor ein paar Monaten ihre gesamten Ersparnisse in das neue Smartphone gesteckt. Mit schnellen Schritten steuerte Malu auf ihre Haustür zu. Sie wohnte mit ihrer Mutter und Edgar in dem Nebengebäude links vom Schloss, auf der anderen Seite lebte ihre Großtante Gesine. Die Zimmer des Schlossgebäudes selber waren für die Hotelgäste reserviert und im unteren Bereich waren die Hotelküche und der Frühstücksraum untergebracht. Vor zwei Wochen erst war das Reithotel Funkelfeld eröffnet worden, das jetzt Platz für zehn Gäste und ihre Pferde bot, die entweder im Offenstall oder in einer der Boxen untergebracht werden konnten.

Als Malu die Tür aufschloss, schrak sie zurück, direkt dahinter stand Gesine, die wohl gerade das Haus verlassen wollte. Die ältere Dame war eine imposante Erscheinung, groß und trotz ihres fortgeschrittenen Alters fit und agil. Lachend fuhr sie sich durch ihre kurzen grauen Haare. »Dich habe ich gesucht, Malu.«

»Lass mich raten«, knurrte Malu. »Du willst wissen, ob bei mir alles in Ordnung ist?«

Ihre Großtante zog die Augenbrauen hoch. »Eigentlich wollte ich dich und Lea zu mir zum Frühstück einladen, letzte Lagebesprechung vor unseren aufregenden Drehtagen.«

»Und es ist ganz bestimmt nichts mit meinem Handy?«

»Wieso Handy? Sag mal, ist alles in Ordnung mit dir?«, fragte ihre Großtante vorsichtig.

»Ha! Wusste ich es doch«, rief Malu und drängte sich an der älteren Frau vorbei. »Ich muss mein Handy haben, ist Rebekka hier?«

Kopfschüttelnd sah Gesine ihrer Großnichte hinterher. »Ich sag's ja immer, diese Dinger machen die Kinder völlig meschugge«, murmelte sie vor sich hin, laut rief sie: »Deine Mutter ist drüben im Hotel. Wir sehen uns in einer halben Stunde bei mir, Lea weiß Bescheid. Und du müsstest dich dann bitte um meinen Computer kümmern. Das Ding funktioniert wieder nicht richtig, ist bestimmt kaputt.«

»Ich guck mir das gleich an.« Malu grinste in sich hinein. Ihre Großtante hatte es nicht so mit der Technik, sie besaß zwar einen Computer und ein Handy, hatte aber absolut keine Lust sich damit zu beschäftigen, wie man die Dinger bediente. Und wenn etwas nicht so funktionierte, wie sie es erwartete, dann kam sie schnell zu dem Schluss, dass das Ding (welches auch immer) kaputt war.

Gedankenversunken klapperte Malu in der Küche die üblichen Orte ab, an denen ihre Mutter ihr Handy versteckte, wenn sie mal wieder der Meinung war, dass ihre Tochter es mit dem Medienkonsum übertrieb. Aber selbst in der Schublade mit den Tischdecken war nichts. Sie erweiterte ihren Suchradius auf sämtliche Küchenschränke, Flurkommoden, den Kühlschrank (das

hatte ihre Mutter tatsächlich mal gebracht!) und sah sogar im Mülleimer nach, aber das Handy blieb verschwunden!

Frustriert ließ Malu sich auf die Küchenbank plumpsen.

Aus dem oberen Stockwerk polterten Schritte die Treppe herunter und ein paar Sekunden später stand Lea in der Küche. Sie hatte ihre langen blonden Haare zu einem lockeren Pferdeschwanz zusammengebunden und trug ihre schluffigsten Joggingklamotten. Alles in allem sah sie so aus, als ob sie sich gleich wieder ins Bett legen wollte.

»Bevor du fragst, mit mir ist *nicht* alles ok«, pampfte Malu sie an.

Lea sah sie mit einer Mischung aus Neugier und Mitleid an. »Erzähl, was ist los?«

»Mein Handy ist verschwunden«, sagte Malu frustriert.

»Ah«, Lea lächelte erleichtert, »das finden wir schon noch. Gesine war gerade hier und hat mich aus dem Bett geschmissen, es gibt was zu futtern bei ihr. Und sie will noch ein paar Sachen mit uns besprechen, ich hatte allerdings eher den Eindruck, dass sie Hilfe bei ihrem E-Mail-Programm braucht. Aber es gibt Kuchen zum Frühstück, besser kann der Tag doch eigentlich nicht anfangen, oder?«

»Klingt verlockend«, musste Malu zugeben. Ihr Magen knurrte zustimmend.

Der kleine Tisch in Gesines Küche war vollgestellt mit

leckeren Sachen: knusprige Brötchen, selbstgemachte Johannisbeermarmelade (aus von Malu eigenhändig und vor allem in praller Hitze geernteten Früchten!), Nuss-Nugat-Creme, frisch gepresster Orangensaft und als Krönung ein doppelstöckiger Himbeerkuchen. Gesines Computerproblem musste riesig sein!

»Tod und Verderben soll euch holen, dann kann ich erben die ganzen Kohlen.«

»Ich hab dich auch lieb, Rosa«, lachte Malu und kraulte dem alten rosa Kakadu das Köpfchen.

»Tod und Verderben«, krächte Rosa noch mal fröhlich.

»Mir ist dieser Vogel immer noch unheimlich«, stellte Lea fest. »Zur Abwechslung könnte er ja mal was Fröhliches rezitieren.«

»Man muss nur verstehen, was Rosa damit meint«, sagte Gesine lachend. »Na los, setzt euch. Ihr müsst den ganzen Tisch leer essen, damit Platz für mein Laptop ist.«

»Wie übersetzt du denn *Tod und Verderben* aus dem Kakaduischen?«, fragte Lea und zog ihren Stuhl möglichst weit weg von Rosa an den Tisch.

»Das ist ganz einfach.« Gesine holte ein paar Sonnenblumenkerne aus ihrer Tasche und reichte sie dem Vogel. »Es bedeutet meistens: Hallo, schön dich zu sehen, was hast du mir zu futtern mitgebracht?«

Lea lachte. »Das merk ich mir.«

Als beide Mädchen eine Tasse Kakao vor sich stehen

hatten, setzte sich Gesine mit ihrem Kaffee dazu. »Was war denn eigentlich mit deinem Handy, Malu?«

»Ganz schlechtes Thema«, winkte Lea ab und schlug sofort ein anderes an. »Was sind denn die neusten Infos zu deiner Rolle? Ich bin so megagespannt! Wir sind live dabei, wenn ein Film gedreht wird, und dann auch noch *Zusammen für alle Zeiten*, meine absolute Lieblingsserie. Gut, diese Danni Morilla war schon ziemlich eingebildet, aber vielleicht hatte sie auch nur einen schlechten Tag. Ich freu mich so auf morgen!« Sie blickte erwartungsvoll in die Runde, doch Gesine und Malu hatten die Zeit genutzt und in ihre Brötchen gebissen, also plapperte Lea munter weiter. »Ihr wisst ja, dass ich eigentlich mit meiner Karriere als Schauspielerin abgeschlossen hatte und mein Modelabel wäre bestimmt auch ganz großartig geworden, aber jetzt habe ich doch das eigenartige Gefühl, dass das nur ein Umweg war und die Schauspielerei doch mein Ding ist.«

Gesine sah Lea besorgt an, dann nahm sie ein großes Messer und säbelte drei großzügige Stücke von dem Himbeerkuchen ab. »Du bist doch nicht traurig, dass ich die Rolle bekommen habe?«

Lea hob abwehrend die Hände. »Auf gar keinen Fall, das mit den Pferden, das war nichts für mich. Aber es gibt ja bestimmt noch die eine oder andere Rolle ohne Pferd. Hab ich euch schon von meinem Traum erzählt?«

Malu und Gesine schüttelten den Kopf und machten sich über den Kuchen her, während Lea in schillernden Farben von roten Teppichen, die sie in langen Ballkleidern entlangschritt, erzählte. Als sie fertig war, hatten Malu und Gesine ihre Teller leer gefuttert, während sich auf Leas immer noch das Essen türmte.

»Jetzt iss mal was, Kind, damit ich meinen Laptop holen kann. Da ist nämlich die Adresse drauf, wo wir hinfahren müssen.«

»Hach, das wird grandios«, seufzte Lea und machte sich über ihren Kuchen her.

Endlich war der Tisch abgeräumt und Gesine platzierte ihren Laptop vor Malu. »Das E-Mail-Programm ist komplett verschwunden. Das Ding ist bestimmt kaputt.«

Malu nickte und strich mit dem Finger über das Touchpad, klickte hier und da und plötzlich plopte das Programm auf.

»Also, du bist einfach genial«, raunte ihre Großtante bewundernd. »Wie du diese neumodische Technik im Griff hast!«

Malu lachte. »So genial bin ich leider nicht, du hattest bloß das Icon weggeschoben, mit dem du das Programm aufrufen kannst.«

»Willst du etwa damit sagen, dass ich schusselig bin?«, fragte Gesine spaßhaft drohend.

»Auf keinen Fall! Dann bleiben wir lieber dabei, dass ich genial bin«, grinste Malu.

»Wir wollten die Adresse aufrufen«, erinnerte Lea ungeduldig. »Und die haben doch bestimmt auch eine Liste geschickt, was du alles mitnehmen musst, oder?«

»Ich glaube, so gewaltig ist meine Rolle nicht«, murmelte Gesine und setzte ihre Lesebrille auf, bevor sie sich mühsam durch ihre E-Mails klickte. »Ah, da hab ich was. Huch, da ist ja noch eine Mail von Hurtig-Film, die ist von letzter Woche.«

»So lange hast du schon keine Mails mehr abgerufen?«, fragte Malu entsetzt.

Gesine zuckte mit Schultern. »Es war so viel zu tun, ihr wart nicht da und Edgar hatte auch keine Zeit ...«

Zum Glück kümmerte sich Rebekka um den geschäftlichen Mailverkehr, sonst würde es das Reithotel vermutlich nicht lange geben. Malu wollte gerade einen Scherz darüber machen, doch dann blieben ihr die Worte im Hals stecken. Gesine war ganz bleich geworden, entsetzt starrte sie auf den kleinen Bildschirm. Dann schlug sie den Laptop mit einem Knall zu. »Auf gar keinen Fall fahre ich dahin!«, sagte sie laut und erhob sich abrupt.



3. Kapitel

Die Mädchen sahen Gesine verdattert hinterher, die fluchtartig aus der Küche gestürmt war.

»Was war das denn?« Lea blickte ihre Freundin fragend an.

Malu zuckte mit den Schultern. »Wir werden es gleich herausfinden«, sagte sie und klappte den Bildschirm wieder hoch.

»Wahrscheinlich soll deine Großtante in einer Nacktszene mitspielen«, kicherte Lea.

»Oje.« Malu verzog das Gesicht. »Dann versteh ich Gesine, das würde ich auch nicht machen.«

Die Mail von der Filmproduktion war noch geöffnet und die Mädchen überflogen den Text.

»Keine Nacktszene.« Lea klang fast ein wenig enttäuscht. »Nur der Drehort hat sich geändert, die Filmarbeiten sollen jetzt in Burg Dunkelwald stattfinden, hier steht die Adresse. Ob das vielleicht zu weit weg ist?«

Malu gab die Daten ins Navigationsprogramm ein und ließ sich die Route anzeigen. »Im Gegenteil, Burg Dunkelwald ist nur eine halbe Stunde von hier entfernt. Das kann es nicht sein.«

»Oh, nein!«, kreischte Lea auf. »Guck mal hier!« Sie deutete auf den Bildschirm.

»Ankunftszeit 16 Uhr am 26. Juli«, las Malu und sah Lea entgeistert an. »Das ist heute!«

Lea sprang panisch auf. »Ich muss noch duschen, nein, erst packen, oh Gott, ich hab noch nichts zusammengesucht. Meine Haare!« Sie hüpfte wie ein aufgeschrecktes Huhn in der Küche herum. Plötzlich stoppte sie. »Deswegen war Gesine bestimmt so geschockt.«

Malu bezweifelte allerdings stark, dass so etwas ihre Großtante aus dem Konzept bringen konnte, die war meistens die Ruhe selbst. Außerdem würde sie sich nicht halb so viele Gedanken über ihr Äußeres machen wie ihre Freundin. Während Lea ihr Styling in Angriff nahm, würde sie versuchen herauszufinden, was Gesine so an der Mail verstört hatte.

Insgeheim musste Malu sich eingestehen, dass sie es nicht allzu schlimm finden würde, wenn die Filmaufnahmen ins Wasser fielen, dann würde aus ihrem Chillplan doch noch was werden. Sie seufzte. Allerdings würde das für Lea einem Weltuntergang nahekommen, das stand fest. Also